

Franz-Josef Dubbi (Hrsg.), Schauplätze der Warburger Stadtgeschichte. Eine Serie des Stadtarchivs Warburg in Zusammenarbeit mit dem Westfalen-Blatt aus Anlass der 975-Jahr-Feier der Stadt Warburg 2011 (Borgentreich 2012). – Landschaftsverband Westfalen Lippe/Stadt Warburg, Stadt Warburg. Denkmaltopographie der Bun-

desrepublik Deutschland. Denkmäler in Westfalen, Kreis Höxter 1.1 (Petersberg 2015). – Thomas Biller, Die mittelalterliche Stadtbefestigung im deutschsprachigen Raum. Ein Handbuch I. Systematischer Teil (Darmstadt 2016).

Mittelalter
und Neuzeit

Das ehemalige Minoritenkloster unter dem Schulhof des Theodorianum in Paderborn

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Sveva Gai,
Robert Süße

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts veranlasste der Paderborner Bischof Dietrich von Fürstenberg (1546–1618) den Bau des Jesuitenkollegs am Kamp im Süden der Stadt. Die barocken, in den nachfolgenden Jahrhunderten

stark umgebauten Gebäude sind heute Sitz der Theologischen Fakultät und des Gymnasiums Theodorianum. Sie wurden auf dem Grundstück des ehemaligen, in der Mitte des 13. Jahrhunderts entstandenen Minoritenklosters er-

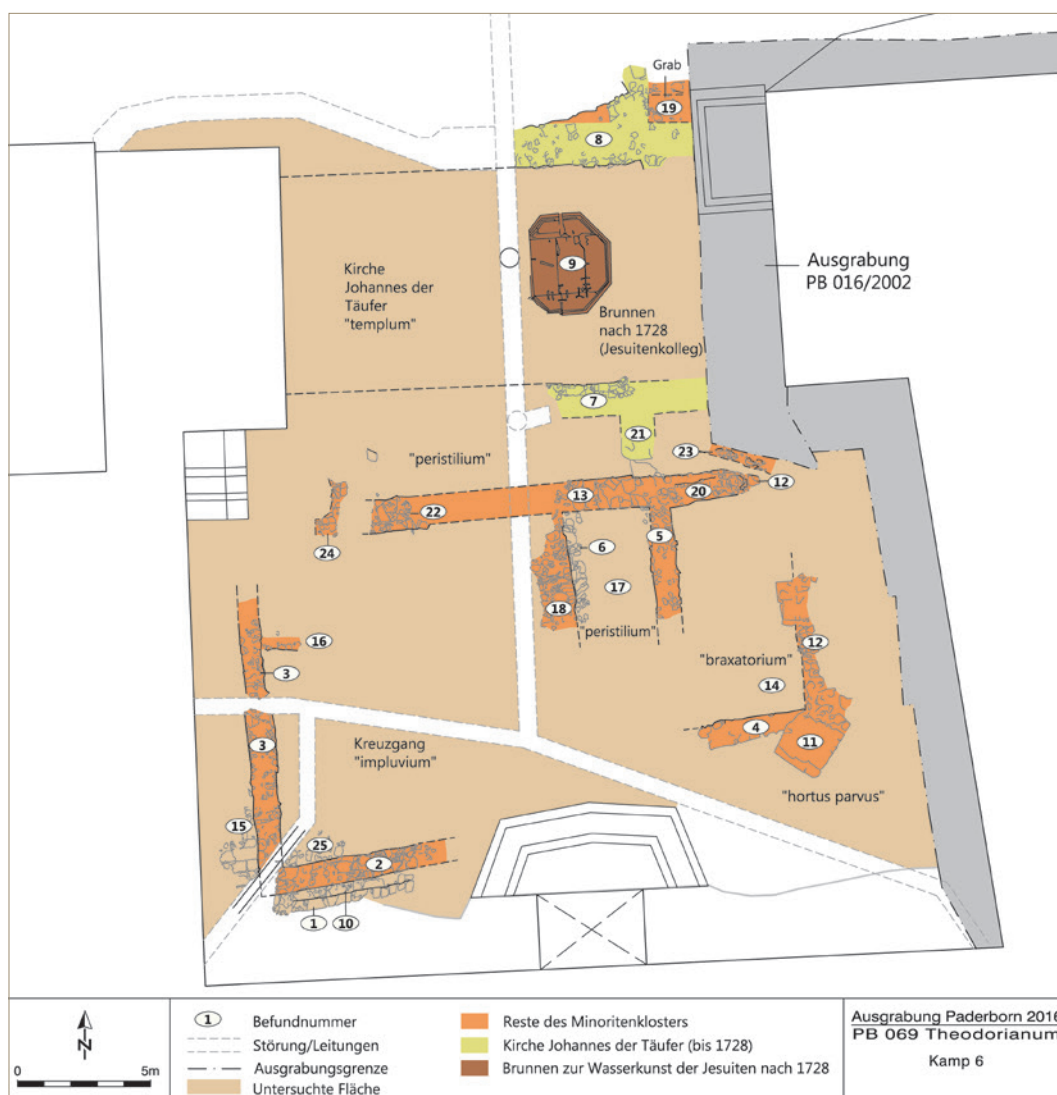
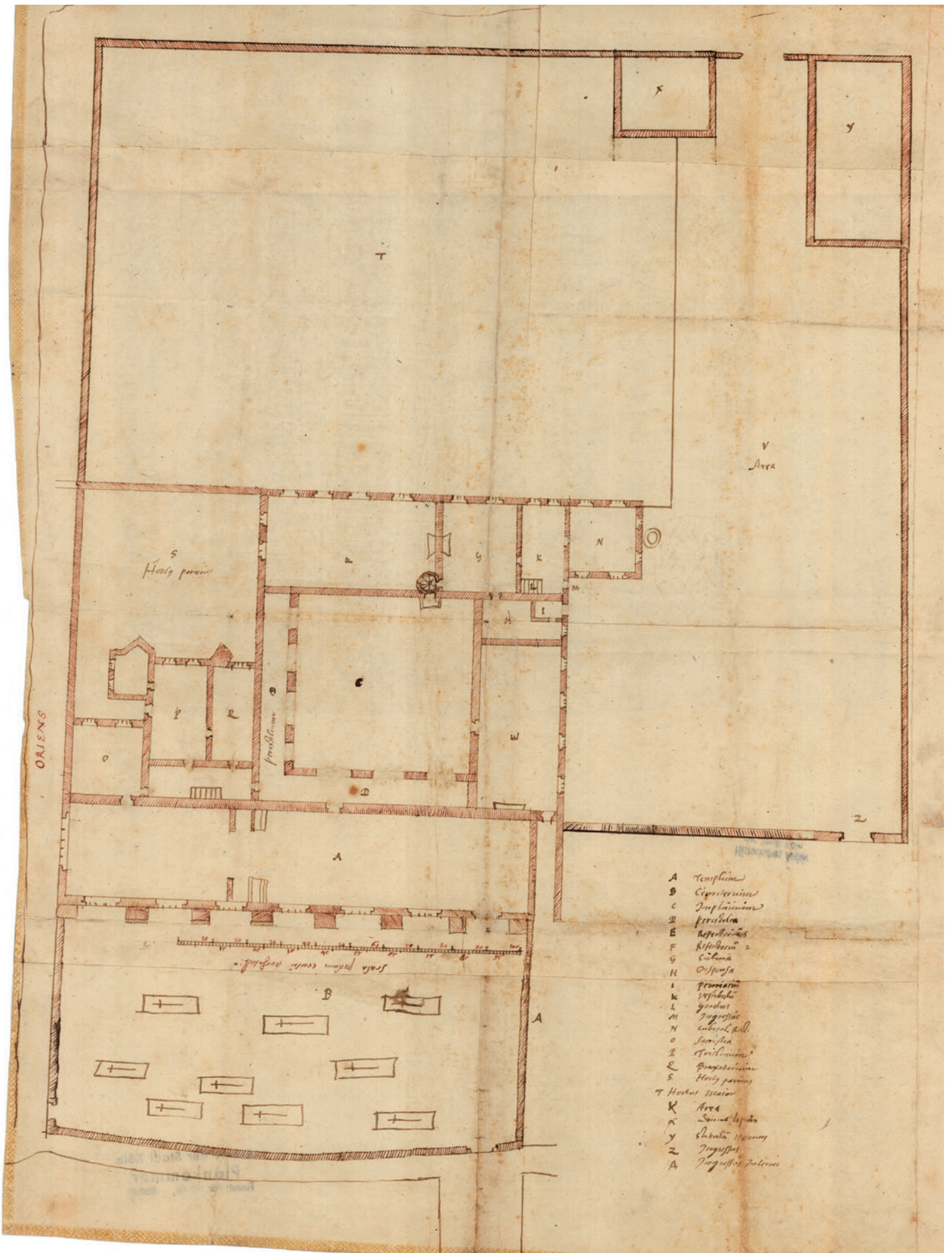


Abb. 1 Plan des Grabungsareals mit Angabe der Mauerbefunde (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/R. Gündchen, R. Süße, O. Heilmann).



- A Templum
- B Cyprianum
- C Templum
- D Vestibulum
- E Propylaeum
- F Kitharion
- G Cithara
- H Orchestra
- I Proscenium
- K Vestibulum
- L Vestibulum
- M Vestibulum
- N Vestibulum
- O Vestibulum
- P Vestibulum
- Q Vestibulum
- R Vestibulum
- S Vestibulum
- T Vestibulum
- K Area
- X Vestibulum
- Y Vestibulum
- Z Vestibulum
- A Vestibulum

richtet, das 1592/1593 mit seinen in ruinösem Zustand noch erhaltenen Klausurgebäuden den Jesuiten übergeben wurde. Nur die zwischen 1245 und 1260 erbaute und zweimal nach einem Brand erneuerte Klosterkirche, Johannes dem Täufer geweiht, wurde zunächst in den Neubau integriert und blieb bis 1728 erhalten, als der Bau der heute noch bestehenden Jesuitenkirche erfolgte.

Bereits 2002 konnte die Stadtarchäologie Paderborn im Zuge von Sanierungsarbeiten am Aulagebäude und der Errichtung einer Rollstuhlrampe kleinflächige Untersuchungen durchführen und einen ersten Einblick in die unterirdische Denkmalsubstanz gewinnen. Dabei bestätigte sich die Lage der ehemaligen Johanneskirche zwischen den beiden nördlichen, nach innen gerichteten Flügelansätzen des Theodorianums: Ihre Fundamentreste lagen unter dem seit 1728 zur Stadt hin offenen Zugangsbereich zum trapezoiden Innenhof der Dreiflügelanlage. Zudem wurden südöstlich der Kirche entlang des Ostflügels der theologischen Fakultät Mauern angeschnitten, die sich nur allgemeinen mit spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Räumen in Verbindung bringen ließen (s. u.). Weiterführende Aussagen über die Baustrukturen des Konvents waren auf dieser Grundlage noch nicht möglich.

Umso überraschender war es, als 2016 nach Abtrag der Teerdecke bereits in ca. 0,40 m Tiefe die ersten Mauerzüge zum Vorschein kamen und im weiteren Verlauf weite Teile der ehemaligen Klosteranlage freigelegt wurden (Abb. 1). Aufgrund massiven Zeitdrucks beinhaltete die obligatorische Baubegleitung jedoch nur eine beschreibende und zeichnerische sowie vermessungstechnische und fotografische/fotogrammetrische Aufnahme der freiliegenden Substanz. Eine stratigrafische Ausgrabung unterblieb, da man sich mit den Bauträgern auf ein minimalinvasives Vorgehen verständigen konnte.

Zwei farbig gestaltete Pläne des ausgehenden 16. Jahrhunderts zeigen die Lage des Minoritenklosters im Paderborner Stadtbild und – besonders detailreich – eine maßstäbliche Zeichnung die Klosträume mit den jeweiligen Funktionsbezeichnung (Abb. 2). Abweichungen der erhaltenen Mauerreste in Lage und Proportion zu den dargestellten Räumen finden ihre Erklärung vermutlich im Spannungsfeld zwischen ungenauer bzw. idealisierender Plangrundlage und zweimaligem Wiederaufbau bzw. sukzessiver Umnutzung nach Ausscheiden der Klostergemeinschaft.



Trotz störender Leitungsrinnen konnten 2016 gut erhaltene Reste des Kreuzganges mit zentralem Innenhof (*impluvium*) und umlaufenden Arkaden (*peristilium*) dokumentiert werden (Abb. 3). Der Kreuzgang war einer der wichtigsten Aufenthaltsräume des Klosters und wurde sowohl für liturgische als auch für praktische Aktivitäten sowie als Unterrichtsraum genutzt. Rekonstruierbar ist der quadratische Innenhof, dessen westlicher und östlicher Arkadenflügel eine Breite von knapp 3 m hatten. Östlich des Kreuzganges befand sich ein als *Braxatorium* angesprochener, schmaler, Nord-Süd-ausgerichteter Raum, der zur Herstellung verschiedener Getränke, u. a. zum Brauen von Bier, genutzt wurde.

An dessen Südostecke schließt sich außen vorgelagert und leicht nach Westen versetzt ein massiver, nahezu quadratischer, 2 m × 2 m messender Fundamentsockel (Befund 11) an, der wahrscheinlich als Substruktion für einen Treppenaufgang in die erste Etage diente. Weitere bauliche Komponenten sprechen für das Vorhandensein eines Obergeschosses in diesem Trakt: Nicht nur die Mauerstärke von 1,1 m weist darauf hin, sondern auch die konsolenartigen Wandpfeiler an der West- und an der Ostwand, die als Vorsprünge im Grundriss erscheinen, scheinen für eine statisch bedingte Überwölbung des Raumes zu sprechen.

Östlich schließt sich im alten Grundriss ein weiterer Speiseraum (*triclinium*) an – wahrscheinlich das Winterrefektorium –, der durch einen archäologisch nachgewiesenen Zugang vom Brauzimmer aus zu betreten war (Abb. 4).

Die nach dem Detailplan südlich des Kreuzganges gelegenen Klausurräume – *culina* und *triclinium* (Küche und anschließendes Esszimmer) – sind durch den Südflügel des Jesuitenkollégs überlagert. Eine Ost-West-orientierte Quermauer (Befund 16) ist möglicherwei-

Abb. 2 (linke Seite) Plan-ausschnitt des Minoritenklosters, vor 1596, Norden ist unten (Grafik: Historisches Archiv der Stadt Köln, Plankammer I/1016/9).

Abb. 3 Blick von Osten auf die Südwestecke des Kreuzganges. Links die sorgfältig verlegten Pflastersteine des Fußbodens in den Arkadengängen (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Gai).



Abb. 4 Blick von Westen auf die freigelegten Mauerkrone der Anlage: im Vordergrund der Kreuzgang, gefolgt im Hintergrund vom östlichen Kreuzgangflügel und vom rechteckigen Raum, der im Plan als »Braxatorium« bezeichnet wird. Links ist der achteckige Brunnenboden zu sehen, der mittig in den Kirchengrundriss eingesetzt wurde (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Gai).

Abb. 5 Das Paderborner Jesuitenkolleg, gesehen von Süden. Lavierte Federzeichnung des 17. Jahrhunderts (Grafik: Pfarrarchiv Marktkirche, Erzbischöfliches Diözesanmuseum Paderborn).

se als Rest einer kleinen Kapelle oder eines Durchganges in der westlichen Außenwand des Kreuzganges zu interpretieren.

Nördlich der Klausur, überprägt durch die rezenten Vorsprünge von Ost- und Westflügel des Theodorianums, erstreckte sich die Johanneskirche. Ihre längsseitigen Fundamente wurden zwischen beiden Seitentrakten dokumentiert, während Ost- und Westabschluss überlagert sind. Der südliche Mauerbefund konnte nicht in seiner vollen Stärke erfasst werden, wies aber südlich einen kleinen Sockelvorsprung auf. Dies könnte auf das Vorhandensein von Strebe Pfeilern hindeuten, wie sie der Detailplan des 16. Jahrhunderts allerdings nur entlang der Kirchennordwand verzeichnet. Hier werden nachklösterliche Bauveränderungen durch die Jesuiten greifbar. Es ist gut vorstellbar, dass die Niederlegung der Klausurgebäude eine zusätzliche Verstrebung der nun freistehenden Kirchensüdwand, wie sie eine jüngere Abbildung zeigt (Abb. 5), notwendig machte.

Im östlichen Zwickel, zwischen Nordwand der Kirche und erstem östlichen Strebe Pfeilerfundament, befand sich ein Grab. Es handelt sich um eine Bestattung in einer Steinkiste aus grob zugehauenen, plattigen Kalksteinen bzw. Kalksteinblöcken, die direkt an Kirchenmauer und Pfeilerfundament angrenzte. Auch im alten Plan wird an der Nordseite der Kirche der ehemalige Klosterfriedhof (*cimiterium*) angezeigt.

Innerhalb des Kirchengrundrisses kam außerdem eine achteckige Struktur aus großformatigen Sandsteinplatten zutage. Es handelt sich um wiederverwendete Grabplatten, die überwiegend passend gesägt und zu einem regelmäßigen, 3,75 m breiten Oktogon aneinandergefügt waren. Für die korrekte Anordnung wurden in die einzelnen Bauelemente Ziffern von zwei bis neun eingemeißelt. Zur gegenseitigen Fixierung dienten gerade und y-förmige Eisenklammern; Schiefersplit in den Fugen und ein Ring aus fettem Lehm sorgten für Wasserundurchlässigkeit. Eine im Rahmen des Achtecks eingearbeitete Rille bildete ein weiteres, längs gerichtetes Profilierungselement und könnte darüber hinaus als Nut für die senkrecht stehenden Platten gedient haben. Die nördliche Querplatte wies mittig eine Aussparung auf, in der ein Rohr von 8 cm Durchmesser eingelassen war. Es verlief weiter nach Norden aus dem Oktogon heraus und diente als Abfluss. Es handelte sich hier um einen Brunnenboden, den die Jesuiten hier nach Abriss der St. Johanneskirche frühestens 1728 errichtet hatten. Konkrete Darstellungen eines Brunnens an dieser Stelle existieren nicht. Ob ein funktionaler Zusammenhang zur Wasserkunst der Jesuiten bestand, bleibt noch zu überprüfen. Letztere setzt sich aus mehreren miteinander verbundenen Wasserbecken und Brunnen im gesamten Stadtgebiet zusammen und prägte das städtische Erscheinungsbild dieser Zeit maßgeblich mit. Hauptgrund für die Errichtung einer Wasserleitung, die neben den vorhandenen Kumpen der ständigen Versorgung mit Wasser dienen sollte, war in erster Linie die Brandbekämpfung. So wurde schon 1523 eine der ersten Wasserleitungen Westfalens in Paderborn angelegt, die von einer Wasserkunst – d. h. einem Pumpwerk – versorgt wurde. Angetrieben von einem unterschlächtigen Wasserrad wurde das Wasser durch ein komplexes Rohrsystem in die Kumpen geleitet, wo es schließlich den Bürgern zur Verfügung stand. Die Wasserkunst der Jesuiten aus

dem Jahre 1623 diente in erster Linie der Versorgung des Kollegs und geht auf die Weigerung der Stadt zurück, die am Kamp gelegenen Gebäude an die städtische Wasserversorgung anzuschließen.

Summary

The walls of the former Conventual Franciscan Friary dating from the 13th century, which had been replaced by a Jesuit complex (today the seat of the theological faculty and the Gymnasium) in the early 17th century, came to light during the canal restoration and new paving of the schoolyard of the Theodorianum am Kamp Gymnasium. Only the wall crowns were exposed during the archaeological investigation because it was not possible, due to time constraints, to excavate the entire area. A comparison between the features recorded and a preserved plan of the monastery dating from 1596 showed that the different areas of the monastery (the cloister, the monastic cells and St. John's Church) only partially corresponded with regard to size and function.

Samenvatting

Tijdens de vernieuwing van riool en bestrating op het schoolplein van het Theodorianum am Kamp kwamen muurresten van het voormalige dertiende-eeuwse Minoritenklooster aan het daglicht, dat door de bouw van het Jesuïetencomplex (tegenwoordig zetel van de

theologische faculteit van het gymnasium) aanvang zeventiende eeuw is vervangen. Gedurende het archeologisch onderzoek is alleen de top van de muurresten blootgelegd. Een complete opgraving zou te veel tijd in beslag nemen. Vergelijking van de opgegraven resten met een kloosterplattegrond uit 1596 leert dat de omvang en de toegeschreven functie van verschillende delen van het klooster (de kruisgang, de clausuur en de Johanneskerk) daarmee slechts gedeeltelijk overeenkomen.

Literatur

Karl Hengst, Paderborn – Minoriten. In: Westfälisches Klosterbuch 2. Münster-Zwillbrock. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zur Aufhebung. Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 2. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 44 (Münster 1994) 230–233 – **Sven Hinrich Siemers**, Die archäologischen Fundamente der Theologischen Fakultät Paderborn. Erste Ergebnisse der Ausgrabungen von 2002 am Kamp 6 in Paderborn. Theologie und Glaube 95/1, 2005, 1–40. – **Klaus Hohmann**, Vom Theodorianischen Ensemble bis zur Theologischen Fakultät der Gegenwart: Bau- und Nutzungsgeschichte. In: Josef Meyer zu Schlochtern (Hrsg.), Die Academia Theodoriana. Von der Jesuitenuniversität zur Theologischen Fakultät Paderborn 1614–2014 (Paderborn 2014) 435–459. – **Eva-Maria Seng**, Das Bauensemble des Jesuitenkollegs in Paderborn – Topos, Typus und Modus. In: Josef Meyer zu Schlochtern (Hrsg.), Die Academia Theodoriana. Von der Jesuitenuniversität zur Theologischen Fakultät Paderborn 1614–2014 (Paderborn 2014) 461–477. – **Sveva Gai/Robert Süße**, Spuren des ehemaligen Minoritenklosters unter dem Schulhof des Theodorianums. Heft des Gymnasiums Theodorianum (Paderborn 2016) 39–46.

Mittelalter

Die Stadtbefestigung von Wiedenbrück im Fokus archäologischer Untersuchungen

Kreis Gütersloh, Regierungsbezirk Bielefeld

Thomas Pogarell,
Cornelia Kneppe

Ein Charakteristikum mittelalterlicher Städte ist die umlaufende Stadtbefestigung, die sich aus verschiedenen Bestandteilen zusammensetzte. Dazu gehörten in der Regel eine Stadtmauer mit Türmen und Toren sowie feldseitig vorgelagerte Gräben und Wälle, deren ursprüngliche Beschaffenheit und Struktur zu meist aus archivalischen Quellen nicht zu bestimmen ist. Am Beispiel von Wiedenbrück im heutigen Rheda-Wiedenbrück gelang es

mit der tatkräftigen Unterstützung der Unteren Denkmalbehörde, den konkreten Verlauf und Aufbau der Befestigung archäologisch festzustellen.

Zu den ältesten Kirchorten des Bistums Osnabrück gehört Wiedenbrück, das bereits 952 von König Otto I. Münz-, Markt- und Zollrecht erhielt. Mit Stadtgericht, Schöffen und Bürgern (1213) sowie Siegelführung (1231) lässt sich die Stadtwerdung zeitlich